

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 217.

Hirschberg, Freitag, den 17. September 1886.

7. Jahrg.

* Das „Laien-Element“ vor dem Juristentage.

Die Verhandlungen des diesmal in Wiesbaden abgehaltenen (18.) Juristentages werden von der liberalen Presse nicht mit dem sonst gewohnten Tamtam begleitet, weil sich in dieser Versammlung eine gewisse „reactionäre“ Tendenz gezeigt hat, der nicht einmal so entschiedene Vertreter der „bürgerlichen Freiheit“, wie Rechtsanwalt M u n d e l, mit der nöthigen „Schneidigkeit“ entgegengetreten sind. Zwar ist der Beschluß gefaßt worden, daß die „Schöffengerichte“ sich in der Praxis im allgemeinen bewährt hätten; dagegen sind die Schwurgerichte „der Reform als außerordentlich bedürftig“ erklärt worden, ja es hat nicht viel gefehlt, so hätte man sich für deren gänzliche Beseitigung ausgesprochen. Was sie diesmal noch rettete, war offenbar weniger die innere Ueberzeugung der Anwesenden, als die Furcht derselben vor der „öffentlichen Meinung“, d. h. vor der liberalen Presse. Die Vertheidigung der Schwurgerichte war deshalb fast durchweg lahm und auf Opportunitätsgründe äußerlicher Art gestützt. Dasselbe gilt übrigens auch von dem, was zum Schutze der Schöffengerichte vorgebracht wurde. Den einzigen praktischen Zweck derselben fand Rechtsanwalt M u n d e l darin, daß sie dem Richter Gelegenheit geben, sich durch Belehrung der Beisitzer selber klar zu werden, weshalb die „unintelligenten“ Schöffen den „intelligenten“ vorzuziehen seien. Eine grimmigere Verhöhnung der ganzen Einrichtung kann man sich nicht denken; gleichwohl scheint der Redner reichen Beifall gefunden zu haben, der sich denn auch treu blieb, indem er einen ferneren Vorzug der Schöffengerichte darin erblickte, daß sie den gelehrten Richter „nicht genieren“. Vorsitzender Gneist aber meinte ebenfalls, daß die Leitung dem letzteren ausschließlich

überlassen bleiben müsse, da wir sonst zu „mittelalterlichen Zuständen“ kommen würden. Die Beisitzer sind seiner Ansicht nach nur dazu da, damit „man nicht sagen kann“, daß das Laien-Element nicht vertreten sei. Wir glauben auch, daß es bei den verwickelten Zuständen, wie sie durch unsere moderne Cultur geschaffen worden sind, nicht möglich wäre, auf Rechtsprechung durch Laien zurückzugehen; was die rein decorative Theilnahme der letzteren aber bezwecken soll, wenn man den von Prof. Gneist angegebenen Zweck nicht für genügend findet, — sehen wir in der That nicht ein.

M u n d s h a n.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September. Die Thatsache, daß S. E. Majestät der Kaiser in Straßburg mehrfach sich durch den Kronprinzen hat vertreten lassen und auch dem heutigen Manöver nicht beiwohnte, hat hier Besorgniß über seinen Gesundheitszustand hervorgerufen. Directe Meldungen aber besagen, daß diese Besorgnisse unbegründet sind und daß die Aerzte dem Kaiser nur mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Anstrengung Schonung auferlegen.

—* Es heißt mit Bestimmtheit, daß in den letzten Tagen dieses Monats die Arbeiten bei den Reichsbehörden und gleich darauf beim Bundesrathe ihren Anfang nehmen würden. Die Vorberathungen für den Reichshaushaltsetat sind inzwischen schon im Gange. Allem Anscheine nach wird der nächste Reichshaushalt mancherlei Abweichungen gegen früher enthalten; überhaupt wird sich die ordentliche Session vorwiegend um finanzielle Fragen drehen. In Bundesrathskreisen will man einstweilen nicht daran glauben, daß die Branntweinsteuerfrage in der in Rede stehenden Session völlig unberührt bleiben würde.

—* Gestern hat unter großem Prunk die Beerdigung des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Ludwig Loewe auf dem israelitischen Begräbnißplatze hieselbst stattgefunden. Der Trauerzug, welcher eine Stunde lang war, bestand aus freisinnigen Vereinen, welche nach Wahlkreisen geordnet waren. Die Trauerrede in der Synagoge, wo die Leiche aufgebahrt war, hielt Rabbiner Dr. Mahbaum. Am Grabe sprachen die fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Birchow, Träger und Dr. Hermes. Die Trauerfeier trug im Wesentlichen den Charakter einer politischen Manifestation, wie sich dies schon aus der Eintheilung des Trauerconducts nach Wahlkreisen ergibt. Hiernach war auch die Betheiligung von Mitgliedern anderer Parteien so gut wie ausgeschlossen.

—* Der allgemeine deutsche Congress zur Förderung überseeischer Interessen beschäftigt sich eingehend mit unseren Colonien und den sie angehenden Fragen. Nicht mit Unrecht ist in den Verhandlungen darauf hingewiesen worden, daß eine geeignete Organisation der Auswanderung mit Bevorzugung der deutschen Gebiete wohl geeignet wäre, einen Theil der socialen Frage zu lösen. Wenn Ostafrika dabei vorzugsweise genannt worden ist, so ist allerdings an eine Massenauswanderung Ackerbau treibender Bevölkerung nach dort nicht zu denken, wohl aber an ein Abgeben jüngerer Kräfte, die hier sich mit dem Erwerben von Bildung plagten und die Kaufmanns- und Beamtenkarriere überfüllen. Bemerkenswerth ist, daß aufgefördert wurde, durch eine Mischung mit deutschem Blute den zäh am Alten hängenden und jedem Fortschritt abgeneigten Boeren zur culturellen Entwicklung zu bringen, durch welchen Proceß alle deutschen Colonien in Ostafrika namhafte Vortheile haben würden.

—* Gestern Abend brach auf eine unaufgeklärte Weise Feuer in der Brauerei Rönigstadt aus.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Knecht hatte zwar eine Laterne mitgenommen und im Walde vor der Brücke, der einigen Schutz gegen den Sturm bot, gelang es auch nach mehreren vergeblichen Versuchen, sie anzuzünden; kaum aber waren sie unter den Bäumen hervor, als der Sturm sie wieder ausblies. Sie wieder anzusteden, war verlorene Mühe, und es blieb nichts anderes übrig, als die Pferde ihrem Instincte zu überlassen.

Endlich zeigte sich in der Höhe Lichtschein. Alle Fenster auf dem Kranwethofe waren erhellt. Der fortströmende Regen hing aber einen dichten Schleier vor das Licht. Mit neubelebter Kraft griffen die Pferde aus. Im Hause blieb die Ankunft des Schlittens vor dem Sturme und Regen unbemerkt. Erst auf den Ruf des Doctors im Thur, kam Gundl mit einem brennenden Rienspan aus der Küche herbei geeilt und zugleich öffnete sich links die Thür und Genzi erschien auf der Schwelle. Sie war nur nothdürftig bekleidet und das bernsteinfarbene Haar fiel ihr wirr und halb aufgelöst über Stirn und Nacken. Der Arzt prallte bei ihrem Anblicke zurück; denn der Rienspan beleuchtete ein geisterbleiches Gesicht mit weitgeöffneten Augen. Auf seine Frage, weshalb er gerufen worden, bewegte sie die Lippen, ohne einen Ton hervorzubringen, und trat in die Stube zurück. Er folgte ihr, warf seinen vom Regen kieselnden Mantel auf den nächsten Stuhl und ging mit den tröstenden Worten: „Nu, nu, es

wird halt nicht so schlimm sein,“ an ihr vorüber in die Schlafkammer.

Eine kleine Lampe, welche auf Genzi's Brautlade stand, erhellte die Stube nur spärlich. In dem Bette, dessen Behang am Kopfsende zurückgeschlagen war, lag Marlinger bis zu dem spitzen Kinn von der mächtigen Federdecke verhüllt. Seine Augen waren geschlossen. Daneben befanden sich auf einem hölzernen Schemel ein Weinglas und eine kleine Phiolen, beide leer. Doctor Röber überschah das Alles mit einem raschen Blick und beugte sich zu dem Kranken und fühlte dessen Puls. Der Puls regte sich nicht; der Doctor legte ihm die Hand auf das Herz, es schlug nicht; er neigte sein Ohr auf den Mund und spürte keinen Hauch. Gundl hatte sich unterdessen an das Fußende des Bettes gestellt, Genzi lehnte am Thürgerüst, hatte die Hände krampfhaft verschlungen und starrte nach dem Lager. Hinter ihr drängte sich Kopf an Kopf das Gesinde. Jetzt stieß Gundl einen Schreckensruf aus. Der Doctor hatte die Lider Marlinger's geöffnet und ein verglastes Auge sie angestarrt. Genzi richtete sich bei dem Schreie auf, that einen Schritt vorwärts und stand wieder, den Mund ein wenig geöffnet und die Brauen zusammengezogen, die Stirn gekraust wie von heftigem Schmerz.

„Sein altes Leiden hat ihm wohl wieder stark zugekehrt?“ fragte der Doctor, indem er sich aufrichtete.

Genzi antwortete mit einem kaum hörbaren Ja und Gundl fügte hinzu, sie hätte sein Aechzen zuweilen Nachts in der Nagekammer gehört.

„Er ist todt,“ sagte der Doctor.

Eine Bewegung ging durch die Diensthofen, ein Seufzen, ein Murmeln und dann hörte man wieder nur das Heulen des Sturmes und das Orgelbrausen des Wildbaches. Genzi hatte sich nicht geregt. Doctor Röber hatte inzwischen das Weinglas ergriffen, auf dessen Boden sich noch einige Tropfen von brauner Farbe befanden, und roch daran. Dasselbe that er mit dem leeren Fläschchen, auf das ein Todtenkopf geklebt war und stellte dann jedes wieder an seinen Ort.

„Er hat sich nicht warnen lassen, obgleich er die Gefahr kannte und dieses Mal bin ich zu spät gekommen,“ äußerte Doctor Röber. „Wann bemerktet Ihr seinen Zustand zuerst?“

Diese Frage galt Genzi, welche darüber aufschreckte. Ihr Blick verrieth, daß sie den Doctor nicht verstanden hatte.

„Es wird nach Neun gewesen sein, als die Bäuerin in die Nagekammer kam und mich weckte, damit ich nach Ihnen schicken sollte,“ antwortete Gundl statt ihrer. „Wie der Schlitten weggefahren war, nachher schlug's in der Stub' drüben Zehn.“

Genzi hatte den Kopf nach ihr gewendet und sah sie an, so lange sie sprach. Der Doctor nickte. Gundl's Zeitangaben stimmten mit seiner Berechnung, seit wann bei Marlinger der Tod eingetreten sein mußte.

„Und das Opiumfläschchen war voll?“ fragte er noch. Genzi schüttelte den Kopf. Dann strich sie sich das wirre Haar hinter die Ohren und sagte, die Worte mit offener Anstrengung herausdrängend:

„Er hat schon gestern Abend davon genommen, aber

Es brannte ein Suppen, in welchem Gerste lagerte und durch das intensive Feuer wurden auch die daran stehenden Lagerräume ergriffen. Durch das rechtzeitige Erscheinen der Feuerwehr wurde der Brand sehr bald gelöscht. Die verbrannten Vorräthe sind bei verschiedenen Gesellschaften versichert. Eine Störung im Betriebe tritt in keiner Weise ein.

* Vor kurzem brachte die „Frankf. D.-Btg.“ eine Mittheilung, wonach von den Lübbener Jägern im diesjährigen Manöver mit Hunden zwecks Nachrichten-Vermittelung Versuche gemacht werden sollten. Die „N. Pr. Btg.“ bemerkt jetzt dazu: „Die Sache hat ihre Richtigkeit. Die in Rede stehenden Versuche entsprechen der neuen Felddienstordnung, in welcher ausdrücklich angeführt wird, daß Hunde bei der Feldwache und auf Posten Verwendung finden dürfen!“

Oesterreich.

* Wie bereits gemeldet, sind in Budapest mehrere Fälle von Cholera vorgekommen, welche zum Theil tödtlich verliefen. Die meisten dieser Krankheitsfälle traten in solchen Bezirken auf, in welchen kein filtrirtes Trinkwasser vorhanden ist. Es herrscht eine geradezu abnorme Hitze, und da von der armen Bevölkerung sehr viel Obst genossen wird, ist die Ausbreitung der Krankheit sehr wahrscheinlich. Die Journale warnen vor dem Genuß unfiltrirten Wassers!

Wien, 15. September. Eingegangenen Telegrammen zufolge ist die Kette Brücke über die Dstrawiza bei Mährisch-Odrau in dem Augenblicke eingestürzt, als eine Escadron Ulanen dieselbe passiren wollte. Bisher sind sieben Tödt, darunter ein Ulan, und acht Verwundete aus dem Wasser gezogen worden.

Spanien.

Madrid, 15. September. Wie verlautet, ist der Herzog von Sevilla, welcher in Mahon internirt war, auf einem nach Cetta segelnden Rauffahrtsschiffe entflohen.

Geschichtliche Erinnerungen.

17. September 1666 wurde zum ersten Male Thee aus China in Europa getrunken. — 1809 Finnland wird russisch.

Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 16. September.

* Die XIII. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, welche gegenwärtig in Breslau tagt, nahm gestern folgende Thesen an:

Jede größere Stadt bedarf einer oder mehrerer stationärer Desinfections-Anstalten. Der Anschluß einer solchen an eine andere communale Anstalt ist zulässig. Zur gemeinsamen Benutzung für kleine Ortschaften und ländliche Gemeinden ist die Beschaffung eines transportablen Desinfections-Apparates vorzuziehen.

Die Benutzung der öffentlichen Desinfections-Anstalten ist auf Grund ärztlicher Bescheinigung unentgeltlich zu gestatten.

Als Desinfectans ist in den öffentlichen Desinfections-Anstalten der strömende Wasserdampf zu verwenden. Diese Anstalten müssen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft sein und unter sachverständiger Kontrolle bleiben. Die desinfectirten Gegenstände sind von den zu desinfectirenden genügend zu sondern. Die Desinfectoren haben sich durch besondere Kleidung, Respiratoren und Waschungen vor Ansteckung zu schützen.

Wahl der Apparate und technischen Einrichtungen hängt von örtlichen Verhältnissen ab.

Es ist zweckmäßig, mit der Desinfections-Anstalt eine Bade-Einrichtung zu verbinden.

* Der Obstreichthum in diesem Jahre ist größer, als erwartet werden konnte. Auf den Verkaufsmärkten auf dem Markt und bei den Händlern thürmen sich Birnen, Pflaumen, hier und da auch schon Äpfel und Weintrauben zu hohen Bergen und selten ist der Fruchtmarkt so reich besetzt gewesen, wie in diesem Jahre. Pflaumen und Birnen sind deshalb auch sehr billig und selbst die Pfirsichen, die sonst als eine nur den besser Situirten erreichbare Delicatsse galten, sind in diesem Jahre in den Bereich der minder Begüterten gerückt. Dabei entspricht der Quantität auch die Qualität des Obstes. In wenigen Jahren ist es so wurmfrei gewesen, die Trockenheit der zweiten Sommerhälfte hat es herrlich gedeihen lassen. Es werden auch recht ansehnliche Mengen gekauft, theils zum Einmachen, theils zum Schmoren, theils auch zum sofortigen Genuß, der aber angesichts der auch schon in Ungarn aufgetretenen Cholera mit großer Vorsicht zu geschehen hat und besser gänzlich vermieden werden sollte. Jedenfalls hüte man sich streng davor, Wasser oder gar Bier darauf zu trinken. Eine solche Unvorsichtigkeit rächt sich oft schwer am Leben.

* Es ist interessant folgende Zahlen zu vergleichen. Im deutschen Reiche wurden wegen Landstreichens bestraft: 1877 219 515, 1878 280 518, 1879 316 846, 1880 320 548, 1881 319 259, 1882 280 040, 1883 242 473, 1884 203 578 Personen; bis 1880 erfolgten die Befragungen in aufsteigender Zahl, von da ab in absteigender Zahl! (Mittheil. d. „Arbeiter-Colonie.“)

* Der Schluß der Jubiläums-Kunstausstellung in Berlin ist bekanntlich verschoben worden; dieserhalb ist auch der Beginn derziehung der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie mit Genehmigung des Hrn. Ministers des Innern auf den 1. November er. hinausgeschoben worden.

* Dienstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr findet im Sitzungssaale des Kreishauses hier selbst ein Kreisstag statt, bei welchem folgende Gegenstände zur Verhandlung gelangen sollen: 1) Ergänzung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern und deren Stellvertretern geeigneten Personen für den Amtsbezirk Berthelsdorf. 2) Wahl von Vertrauensmännern als Beisitzer in die Amtsgerichts-Ausschüsse zur Bildung der Jahreslisten der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1887. 3) Antrag auf Vereinigung des

Schiedsmannsbezirks Arnberg mit dem Schiedsmannsbezirk Buschvorwerk zu einem gemeinschaftlichen Schiedsmannsbezirk, sowie Neuwahl von Schiedsmännern für die Schiedsmannsbezirke Nr. 3 (Buschvorwerk-Arnberg) und Nr. 4 (Arnsdorf). 4) Wahl eines Kreisdeputirten an Stelle des Hrn. von Küster in Lomnitz, dessen 6jährige Wahlperiode Ende 1886 abläuft. 5) Antrag auf Bewilligung einer Subvention an die Schlesiische Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau. 6) Vorlage, betreffend die Verwendung des nach dem Gesetz vom 14. Mai 1885 an den Kreis pro 1885/86 überwiesenen Antheilsbetrages von den Erträgen der landwirthschaftlichen Bölle.

* Mit dem gestrigen Tage haben die Gerichtsferien ihr Ende erreicht.

* Gestern Abend 9 Uhr traf das Jäger-Bataillon 19. Infanterie-Regiments per Extrazug vom Manöver wieder hier ein.

* (D.-C.) Gestern hielt der Verein für Geflügelzucht eine Sitzung ab, in welcher zunächst beschlossen wurde, daß der Nachtigallentag, welcher bisher im Kieselung'schen Park stattfand, nunmehr an einer geeigneten Stelle auf dem Cavalierberg aufgestellt werden soll. Ferner wurde der Vorschlag des Hrn. Vorsitzenden angenommen, daß die vielen überzähligen Hähne, welche bei den Züchtern vorhanden sind, zu mäßigem Preise angekauft und an kleine Besitzer auf dem Lande, welche sich für die Geflügelzucht interessieren, gratis vertheilt werden sollen. Das Standaßgeld für die nächste Geflügel-Ausstellung wurde bedeutend ermäßigt. Es sind für 1 Stamm Hühner oder Wassergeflügel 50 Pf., für 1 Paar Tauben 15 Pf. zu zahlen. Kanarienvogel frei. Einer Anforderung vom Vorstande des General-Vereins schlesischer Geflügelzüchter, zu Zwecken eines Dettel-Fonds eine Summe zu zeichnen, konnten die Anwesenden jedoch nicht entsprechen, da die Idee des Fonds zur Zeit noch gänzlich unklar zu sein scheint.

* Entwendet wurde in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. von dem Hofe des Grundstückes Hospitalstraße 14 eine Radweh, an deren Leihne sich eine Jahreszahl befinden soll.

* R. Zum Dank für die reiche und gebiegene Unterhaltung, welche die hiesige Concertcapelle den Vereinen, deren Feste sie verschönern half, gewährte, haben dieselben beschlossen, ein am Sonnabend im Concerthause stattfindendes Concert des Hrn. Güttschow zu besuchen, um dem strebsamen Kapellmeister hiermit einen weiteren Beweis ihrer Anerkennung zu geben. Auch die übrigen hiesigen Verehrer des Hrn. Güttschow und seiner Capelle werden diese Gelegenheit, auch ihrerseits ihr Wohlwollen zu documentiren, um so weniger ungenüht vorübergehen lassen, als in diesem Concert auch der hier so allgemein geschätzte und beliebte Violoncellist Herr v. Fonquidres, der heut aus Charlottenbrunn, woselbst er während der Saison bei der dortigen Babelcapelle engagirt war, zurückkehrt, mitwirken wird. Wir zweifeln nicht, daß dieser Hinweis alle Musikfreunde Hirschberg's und der Umgegend veranlassen wird, das Concert zu besuchen.

* Fortgesetzt wird in den Blättern erörtert, ob der heute zusammentretende Reichstag sich in beschlußfähiger Anzahl versammeln werde oder nicht. Die „National-Zeitung“ sagt deshalb mit Recht: „Wie man auch über die formelle Nothwendigkeit der schleunigen Genehmigung des spanischen Handelsvertrags denken mag, so kann darüber doch kein Zweifel bestehen, daß

es half nichts. Die ganze Nacht hat er geächzt vor Schmerzen. Es war schrecklich.“

Es mußte schrecklich gewesen sein; denn ein Schauder überflog sie bei der Erinnerung daran.

„Ich bin fertig,“ sagte der Arzt trocken.

Gundl fiel auf die Kniee und begann laut ein Vaterunser zu beten. Die Knechte und Mägde an der Stubenthür knieten ebenfalls nieder und beteten ihr nach. Genzi blieb aufrecht stehen und verhüllte das Gesicht mit beiden Händen. Doctor Köber zog die Bettdecke über die Leiche. Draußen heulte der Sturm auf wie ein wahnfinnig gewordenes Ungeheuer und das Haus erbehte vor seiner Wuth.

Der Todte blieb allein.

Während dann Gundl für den Doctor eine Stärkung auftrug, wandte sich dieser zu Genzi, die in sich zusammengefallen auf der Ofenbank saß und auf ihre im Schooße zusammengelegten Hände starrte.

„Nehmt Euch seinen Tod nicht allzusehr zu Herzen,“ sagte er. „Nach der Ordnung der Natur hätte er doch vor Euch sterben müssen. Es ist ein Glück, daß Ihr noch so jung seid.“

Nachdem er ein Glas Kirchwasser getrunken hatte, fuhr er fort:

„Ich werde Euch ein Paar Pulver morgen herausschicken. Davon nehmet das eine sogleich in einem Glase Wasser, das andere vor dem Schlafengehen.“

Genzi strich sich langsam das Haar aus der Stirn und blickte ihn wie mit irren Augen an.

„Freilich, freilich, es ist ein unangenehmer Zufall,“ murmelte er. „Nun, der Pfarrer wird Eurem Mann

ein ehrliches Begräbniß nicht verweigern, ist Marlinger auch selbst Schuld an seinem Tode.“

Er blieb den Rest der Nacht auf dem Hofe und am folgenden Morgen stellte er den Todtenschein aus. Der Fall lag für ihn ganz klar.

X.

Die Beerdigung Stephan Marlinger's hatte den Kirchhof von Mühlwald mit neugierigen Zuschauern gefüllt. Daß der reiche Mann das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit geworden war, regte das ganze Thal auf; persönliche Theilnahme fand er nur wenig. Sein Wesen hatte ihm nicht viel Freunde erworben, das bewies auch das Trauergeleit, das nur aus der jungen Wittwe, den Oppenrieders und der Schwester der Verstorbenen und deren Mann bestand. Die Knechte und Mägde von dem Kranwehse, die dem Sarge ebenfalls folgten, zählte man nicht dazu. Unter den Zuschauern befand sich auch Paul Hellrigel, der wieder hergestellt war. Noch fühlte er in seinem rechten Beine eine große Schwäche, so daß er nicht lange auf ihm stehen konnte und es beim Gehen etwas nachschleifte. Er stützte sich deshalb auf einen Stod. Die Schadenfreude hatte ihn nach Mühlwald getrieben und wohl sie nicht allein. Mit Genugthuung war er Zeuge, wie Marlinger „verscharrt“ wurde. Weder Franz noch Genzi gewahrten den in der Menge Verborgenen, seine runden schwarzen Augen aber funkelten wie die eines hungrigen Wolfes auf beide. Es entging ihm nicht, daß Franzens's Blicke fortwährend mit der herzlichsten Theilnahme auf Genzi ruhten, und er biß die Zähne zusammen und ballte die freie Faust, so daß ihm die

Nägel in die Handfläche drangen, um seinem Nebenbuhler nicht an die Kehle zu fahren. Genzi sah von der geöffneten Grube nicht ein einziges Mal auf. Das seine schöne Gesicht war von einer durchsichtigen Blässe und unter den Augen lagen tiefe Schatten. Der fest zusammengepreßte Mund zeigte weniger Schmerz als Herbitheit, durch die geschweiften Brauen ging dann und wann ein leises Zucken. Als der Todtengräber ihr die Schaufel hinhielt, damit sie die erste Hand voll Erde auf den Sarg würfe, schreckte sie auf. Mit zitternder Hand erwies sie dem Verstorbenen den letzten Liebesdienst. Ihr Auge blieb trocken. Die Mähne weinte und wollte sie umarmen, nachdem das letzte Gebet gesprochen; Genzi entzog sich ihr aber. Zwischen Oppenrieder und Franz verließ sie gesenkten Hauptes den Kirchhof. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Gipfel der Versöhnung. Nun, haben sie sich endlich mit Herrn Kinkerling versöhnt? — Nicht nur versöhnt, sondern auch verschwiegerst hnt!

— Aus der Schule. Lehrer: „Wir haben soeben das herrliche Lied „Die Wacht am Rhein“ gesungen, weiß einer von Euch noch ein Lied, in dem der Rhein besungen wird?“ — Alles schweigt, bis auf die wiederholte Frage des Lehrers ein kleiner Knabe den Finger erhebt. — Lehrer: „Gut, Karlchen, nenn' Du uns eins.“ — Karlchen: „Komm'n Se rein, komm'n Se rein, komm'n Se rein, komm'n Se rein in die gute Stube!“

er alsbald gefichert werden muß, wenn auch nur eine entfernte Möglichkeit sachlicher Gefährdung desselben vorhanden ist. . . . Fast noch nachdrücklicher, als dieser Umstand, muß aber auf die Sicherung der Beschlußfähigkeit die Erwägung hinwirken, daß die Nationalvertretung sich einzufinden hat, wenn der Kaiser sie ruft." Was sagt unser Barth hierzu?

Rohrlach. (D.-C.) Vergangenen Sonntag Nachmittag feierten die hiesigen Schulkinder das Sedanfest, nicht wie früher mit dem Militair-Berein zusammen, sondern diesmal allein, da dieser es schon in voriger Woche, nach dem Aufhängen der 3 neuen Glocken, gefeiert hatte. Um 3 Uhr erfolgte der Abmarsch unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Festplatze, wo die Kinder mit Kaffee, Semmel und Würstchen gespeist wurden. Darauf erfolgte die Vertheilung von Geschenken zu denen Herr Graf Egloffstein einen großen Theil beigetragen hat. Sodann wurde gespielt und gesungen und um 7 Uhr der Rückmarsch mit Lampion's angezogen. Vor dem Schlosse wurde Halt gemacht und dem Herrn Grafen ein herzlicher Dank abgestattet und ein Hoch ausgebracht. Nachdem auch Gemeindevorsteher Kleiner den Herren Pastor Reimann und Kantor Reichelt für die Mühewaltung gedankt, wurde zum Schluß das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen, worauf die Kinder nach Hause gingen.

Lauban, 14. September. Gestern ging in Schadevalde ein Feuer auf, welches eine Schone des dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Bastrow gehörenden Gutes in Asche legte, während der Herr Besitzer einer Kreis tagsitzung in Lauban beizuhnte.

Lüben, 13. September. Gestern verschied auf Brauchtsdorf der Oberst z. D. Graf v. Schmeltow, der sich durch seine hervorragende Leistung bei Warscha-Tour am 16. August 1870 einen weitverbreiteten Ruf erworben hat. Als etatsmäßiger Stabsofficier des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 commandirte er an diesem Tage für den verhinderten Commandeur von Parisch das Regiment bei der berühmten Attaque, die dasselbe im Verein mit dem Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16 gegen bedeutende französische Infanterie und Artillerie unter enormen Verlusten ausgeführt hat. Der aufopfernden Thätigkeit dieser beiden Regimenter, Brigade von Bredow, ist bekanntlich der Erfolg von Bionville wesentlich zuzuschreiben.

Zauer, 13. September. Gestern Nachmittag kam, wie das „S. Städtl.“ berichtet, der Häusler Spizer aus Damsdorf zum Müllermeister Otto in Lobris, um eine Zahlung von über 100 Mk. von demselben in Empfang zu nehmen. Herr Otto wollte ihm einen 100-Markschein geben; da Spizer indeß erklärte, nicht gern Papiergeld zu nehmen, so wurden ihm vorläufig 80 Mark in Silber eingehändigt, den Rest sollte er später erhalten. Spizer ging hierauf mit einem dem Müller unbekanntem Manne, und mit dem Spizer vorher sich gespritten hatte, fort, kehrte aber nach circa zwei Stunden mit demselben wieder und blieb, anscheinend betrunken, auf der Bank bei der Mühle sitzen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ein Geselle vom Müller, wie der fremde Mann dem Spizer die Geldtasche aus der Hand nahm, dieselbe sich einsteckte und sodann entfernte. Auf Veranlassung des Gesellen wurde der Mann verfolgt, und mußte derselbe das Geld wieder herausgeben, nachdem er vorher den Raub bestritten hatte. Wie man dem Spizer nun die Mittheilung machen wollte, daß ihm sein Genosse das Geld gestohlen habe, fiel es auf, daß Spizer keine Antwort gab und erkannte man bald, daß derselbe gestorben sei, was auch der zufällig vorbeigekommene Arzt, Herr Dr. Fröhlich, constatirte. Da am Kopfe des Spizer sich eine Wunde zeigte, so nimmt man an, daß derselbe von dem fremden Manne, der übrigens bei der aufregenden Scene unbehelligt verschwunden war, so gewürgt und geschlagen worden sei, daß der Tod bald hierauf erfolgte. Die Leiche wurde nach Damsdorf gefahren. Hoffentlich gelingt es, des Flüchtlings, der auf Gröggersdorf zugelaufen, bald habhaft zu werden.

Breslau, 15. September. Unter dem Voritze des Grafen von Stosch-Hartau trat am 10. d. Mts. der Provinzial-Ausschuß zu einer zweitägigen Sitzung, welcher als Vertreter der Königl. Staatsregierung am ersten Tage der Ober-Präsident, Wirl. Geh. Rath Dr. v. Seydewitz, am zweiten der Ober-Präsidential-Rath v. Jhenplitz beizuhnte, zusammen. Von den in der Sitzung gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüssen theilen wir folgende mit: Der Tag der diesjährigen Vieh- (Pferde-, Esel-, Maulthier-, Maul- esel- und Rinder-) Zählung wurde auf Dienstag, den 7. December, festgesetzt. — Zur Wiederherstellung der vom Hochwasser im Juni d. J. zerstörten Brücken, Wege und Wasserläufe in den Kreisen Volkenhain, Bunzlau, Hirschberg,

Landeshut und Schönau wurden den geschädigten Gemeinden aus dem Wegebaufonds zusammen 30500 Mk. und aus dem Landesmeliorationsfonds zusammen 23 920 Mk. bewilligt und beschloffen, auf obige Beihilfen nach Maßgabe des Fortschreitens der Bauausführungen Abschlagszahlungen zu leisten. — An Bauhilfsgeldern für öffentliche Straßen und andere Verkehrsanlagen, sowie an Zulagen zu solchen und an Extrabeihilfen sind bewilligt oder in Aussicht gestellt worden: dem Kreise Schönau ein Bauhilfsgeld für den Ausbau der Wegestrecke von Seitendorf nach Reischdorf als Weg I. Ordnung, sowie eine Extrabeihilfe für zwei größere Brücken in dieser Wegestrecke; dem Dominium und der Gemeinde Neukirch im Kreise Schönau ein Bauhilfsgeld zum Bau der Ratzbachbrücke im Zuge des Communicationsweges von Neukirch nach Huhndorf.

Ober-Slogau, 13. September. Am Freitag Nachmittag besuchte der Fleischer P. seine Eltern und gerieth mit der Mutter in Streit, wobei die Mutter dem Sohn einen Topf kochendes Wasser in's Gesicht goß, so daß das Gesicht ganz verbrüht ist, besonders das eine Auge. Er wurde dann mit kaltem Wasser begossen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Mann leidet fürchterliche Schmerzen.

Bunzlau, 14. September. Die bei dem großen Waldbrande am 24. Mai vernichteten Flächen in den Revieren Gemeinheide und Buchwald unseres städtischen Forstes sollen nunmehr zum Zwecke der Neucultivirung abgeräumt werden. Es sind, wie s. B. mitgetheilt worden ist, bei jenem Brande etwa 850 Morgen, welche mit 6—92 jährigem Holze bestanden waren, vernichtet. Es sollen nun zunächst die jüngeren Hölzer bis zu 35 Jahren unentgeltlich zur Selbstrodung losweise abgegeben werden. Zum Einschlagen der stärkeren Brandhölzer werden vom Magistrat unter nachstehenden Bedingungen Arbeiter gesucht: Das Holz ist stehend zu roden, und wird dicht über dem Wurzelknoten abgeschnitten, das Schlägerlohn beträgt pro Raummeter im Revier Gemeinheide 60 Pf. und in Buchwald 70 Pf. Das Stockholz wird unentgeltlich und unaufgesetzt den Arbeitern überlassen. — In Oreulich war seit den Sommerferien die Einrichtung getroffen worden, daß der Beginn der Unterrichtsstunden in der dortigen Schule für die drei untersten Klassen auf Mittag 12 Uhr festgesetzt war. Die bedauerenswerthen Kinder mußten daher in der größten Mittagssonnenhitze den oft eine Stunde weiten Weg nach der Schule zurücklegen, um dann dort noch vier Stunden in der dumpfen Schulstube zuzubringen. Dieser unerträgliche Uebelstand hatte einem Bewohner Oreulichs zu einem Referat in einem hiesigen Blatt Veranlassung gegeben, welches diese Mißstände in das gehörige Licht stellte. Am nächstfolgenden Tage hat sich, veranlaßt durch diese Notiz, Herr Landrath Graf zu Stolberg sofort nach Oreulich begeben, und, nachdem er sich durch den Augenschein von den gerügten Uebelständen überzeugt hat, sofort an Ort und Stelle die Verlegung der Schulstunden verfügt.

Grünberg. Als am Dienstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr der Director der hiesigen Glasfabrik „Almahütte“, Herr Storm, mit seiner Tochter nach Hause fuhr, sprangen kurz vor der Glashütte zwei Strolche an den Wagen heran; der eine Wegelagerer fiel dem Pferde in die Zügel, während der andere versuchte, Herrn Storm aus einem Bierseidel Brantwein in's Gesicht zu gießen. Ein kräftiger Ruck trieb das Pferd im Galopp der Glashütte zu. Hier angekommen, rief Herr Storm seinen Kutscher und unter Mitnahme eines großen Hundes fuhrn beide den Strolchen nach; es gelang, dieselben noch an der Landstraße anzutreffen und ihre Personalien festzustellen. Wie man hört, ist der eine ein etwa 22jähriger Bursche aus Schweinitz, der andere soll eine bereits mehrfach bestrafte Persönlichkeit sein.

Krobsdorf, 13. September. Bei dem gestern hier abgehaltenen Kinderfeste ereignete sich der bedauerliche Unfall, daß einen Schmiedegesellen von hier beim Abbrennen von Böllerschüssen in Folge Unvorsichtigkeit ein Schuß in's Gesicht traf und besonders das eine Auge in so erheblicher Weise verletzt wurde, daß er auf ärztlichen Rath sich sofort nach Breslau in die dortige Augenklinik begeben mußte.

Leobschütz, 13. September. Ein grauenhaftes Verbrechen ist am Freitag in Hohnsdorf an einem jungen Mädchen verübt worden. Es wird hierüber dem „Leobschützer Tagebl.“ Folgendes berichtet: Die 17 jährige bildhübsche Pflegetochter des Bahnwärters F. ging Mittags mit dem Essen auf's Feld. Auf dem Rückwege, als sie ein kleines Buschwerk passirte, sprang ein Kerl aus demselben hervor, packte das Mädchen, schleppte es in den Busch, würgte es und that ihm Gewalt an. Das Scheusal von einem Menschen

verschwand darauf und ließ das bedauerenswerthe Opfer besinnungslos liegen. Nach einer Zeit wurde von Vorübergehenden das Mädchen in seinem traurigen Zustande, aber bei Besinnung aufgefunden und auf einem inzwischen herbeigeholten Wagen nach Hause gefahren, da es in Folge der Mißhandlungen nicht gehen konnte. Nach Aussage des armen Kindes war der ruchlose Attentäter ohne Weste, nur mit einem leinenen Hemd, gewöhnlichen Leinwandhosen, die mit einem Gurt um seinen Leib zusammengehalten wurden, bekleidet. Er trägt keinen Bart und ist durch eine besonders spitze Nase kenntlich. Das diesem schrecklichen Subjecte zum Opfer gefallene Mädchen ist heute früh gestorben. Die Erregung unter den Dorfbewohnern ist erklärlich. Man glaubt dem Verbrecher, einem Arbeiter, auf der Spur zu sein.

Trebnitz, 12. September. In jüngster Zeit sind hierorts mehrfach Einbrüche Diebstähle versucht worden. So drang ein Dieb in die Wohnung des Brauereibesizers Müller und war bereits mit dem Öffnen des Geldschrank's beschäftigt, als der im Zimmer schlafende Herr Müller sen. von dem dadurch verursachten Geräusch erwachte und Geistesgegenwart genug besaß, mittelst Nachtklingel das Haus zu alarmiren, wodurch der Dieb, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, verschucht wurde. Alsbald begab sich derselbe in das nebenanliegende Baumeister Giese'sche Haus, drang durch ein Fenster in die parterre gelegene Wohnung, um dort womöglich mit besserem Erfolg zu operiren. Doch im Rathe der Götter war es anders beschloffen. Das Stubenmädchen war es hier, die den Einbrecher in seiner besten Thätigkeit störte und schleunigst davon eilen ließ. Das couragirte Mädchen aber hatte noch rechtzeitig einen dort zufällig einquartierten Kürassier zu Hilfe gerufen, so daß der Flüchtling sofort verfolgt und von den inzwischen ebenfalls herbeigeeilten Nachwächtern dingsfest gemacht und ins städtische Polizeigewahrsam transportirt wurde. Die hier alsbald vorgenommene Durchsuchung des übrigens recht anständig gekleideten Industrieritters ließ bei ihm 9 Dietrich, ein Stemmeisen, einen Centrumsbohrer, mehrere fast neue, größere und kleinere Schlüssel, sowie ein scharf geschliffenes Gartenmesser vorfinden und unter den in seiner Brusttasche beherbergten Papieren war ein Reisepaß auf den Namen des Schornsteinfegers und — Drechslers Paul Rohde aus Lodz lautend. Das Tags darauf mit dem Inhaftirten vorgenommene gerichtliche Verhör bestätigte letzteres und außerdem wurde in ihm der hier geborene und erzogene Pflegeohn des hier verstorbenen Schornsteinfegers Ramin'sch recognoscirt, als welcher er bereits in früheren Jahren die Gotteskästen der katholischen Kirche erbrochen und diebstahl schon mit Zuchthaus bestraft worden war. Die ihm abgenommenen Correspondenzen lassen vermuthen, daß dieser 38jährige Zuchthäusler mit anderen seines Kalibers in Berlin und Breslau in Verbindung steht. Die eingeleitete, energisch in Angriff genommene Untersuchung dürfte wohl in diese Sache mehr Licht bringen. — Vorgestern Nacht sind einem Müllergesellen auf der Ohlisch'schen Mühle hieselbst seine Ersparnisse, bestehend in 120 Mk. baarem Gelde und zwei Sparkastenbüchern über je 1000 Mk. gestohlen worden.

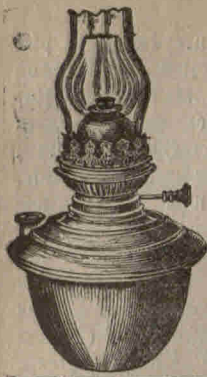
Handelsnachrichten.

Breslau, 15. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 33,10, pro November-December 33,30, April-Mai 39,50 — Weizen pro — Roggen pro September-October 127,00, pro November-December 130,00, pro April-Mai 133,00. — Mühl loco pro September-October 43,00, pro April-Mai 44,00. — Zink: Umsatzlos.

Breslau, 15. September. (Course.) Ungarische Goldrente 86 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ bez. u. Bd., Russische 1880er Anleihe 86 $\frac{1}{2}$ bis 87 bez. u. Bd., Russische 1884er Anleihe 98 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{8}$ bez. u. Bd., Oesterreichische Credit-Actien 449—451 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 62 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$ bez., Russische Noten 196 $\frac{1}{2}$ bez., Türken 14 bez., Egypter 73 $\frac{1}{2}$ —74 $\frac{1}{2}$ bez. u. Bd., Russ. Orient-Anleihe II 60 $\frac{1}{2}$ bez.

Bermischtes.

— Uebertrumpft. Der „Daily Telegraph“ erzählt folgende Geschichte: „Am Bord eines Dampfers standen zwei Reisende, ein Engländer und ein Amerikaner, im Gespräch. Der Letztere erzählte, daß er einst in einer Stunde 999 Tauben geschossen habe. Der Engländer fragte: „Warum sagen Sie nicht: eintaugend?“ — Ernsthaft erwiderte der Andere: „Weil ich nicht lüge.“ — Als Entgegnung hierauf erzählte bald darauf der Engländer, er habe auf seinen Reisen einen Mann beobachtet, der von Liverpool nach Boston geschwommen sei. — „Haben Sie zugehört?“ fragte der Yankee. — „Natürlich, er schwamm die längste Zeit neben unserm Dampfer.“ — „Sie machen mich glücklich“, sagte der Amerikaner, „denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich selbst der erwähnte Schwimmer bin; Niemand wollte mir diese Kraftprobe glauben, fortan aber werde ich mich auf Ihr Zeugniß berufen.“



Die patentirte und Sensation erregende

Union-Lampe

liefert nachweislich durch Brennprobe das Vollkommenste auf dem Gebiete der Petroleum-Beleuchtung und steht somit außer Konkurrenz.

Prospecte, Zeichnungen und Preise für **Hänge-, Wand- und Tischlampen** gratis. 2671

Teumer & Bönsch.

Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.



Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Deutsches Familienbuch, 35. Jahrgang (1887).

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Mehr als ein Dritteljahrhundert hat sich jetzt die „Illustrirte Welt“ einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet und der eben beginnende fünfundsiebzigste Jahrgang verspricht alle seine Vorgänger zu übertreffen.

Aus dem reichen Inhalt des ersten Heftes ragen vor Allem zwei große spannend geschriebene Romane: „Der Oberförster von Margrabow“ von Adolf Streckfuß und „Nummer 97“ von A. Duroy-Warnah hervor, denen sich eine reizende Novelle „Miska, der Husar“ von George May anschließt, sowie eine ganze Reihe größerer und kleinerer Artikel unterhaltender und belehrender Art aus allen Gebieten des Lebens, der Haushaltung, Gewerbe, Technik, ferner eine Arbeitsschule für Mädchen, Spiele für Knaben, endlich Recepte, Schach, Räthsel u. s. w. Eine große Anzahl prächtiger Illustrationen, ja sogar eine herrliche, farbige Kunstbeilage ist dem ersten Heft beigegeben.

Trotz dieser Fülle des Gebotenen kostet die „Illustrirte Welt“ nur **30 Pfennig pro Heft**,

(also wöchentlich eine Ausgabe von bloß 15 Pfennig)

ein Preis, wie er in Rücksicht auf Reichhaltigkeit des textlichen und illustrativen Inhalts wohl einzig dasteht.

Abonnements

nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten zu jeder Zeit entgegen.

Hirschberg.

Grand Cirque Internationale,

an dem

Kambach'schen Privatwege,

trifft **Freitag** den 17. d. M. mit sämmtlichem Personal und Pferden mittels Extrazuges von Liegnitz Mittags zwischen 1 und 2 Uhr hier ein und giebt

Sonnabend den 18. d., **Abends 8 Uhr,**

seine **erste grosse**

Eröffnungs-Fest-Vorstellung.

Alles Uebrige spätere Annoncen und Placate.

Leon Gudschmidt,

erster Geschäftsführer.

Avis: Während der Circus-Saison ist die Passage über den **Zeiz, Elsner & Co.** Zimmerplatz, von der Wilhelmstraße nach dem Circus, bis nach Beendigung der Vorstellungen für den öffentlichen Verkehr geöffnet. D. D.

Holz-Auktions-

Bekanntmachung.

Am **Freitag** den 24. September d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau**, Forstort Forstberg, öffentlich meistbietend verkauft werden: **7,00 Hnd. trocken. weiches Reisig,** **105 Durchforstungs-Langhaufen,** **5,50 Hnd. Zaunstengel.**

Anfang in **Härtel's Loch.**

Maiwaldau, den 16. September 1886.

Kasch, Rentmeister.

Auf mein neu erbauten Grundstück, **Bahnstraße 62/63**, suche ich per 1. October cr. oder 1. Januar 1887

30000 Mark

zur ersten Hypothek.

2670

Joseph Bender.

Korbweiden-Verkauf.

Sonnabend den 18. September, **Vorm. 9 Uhr**, werden zu **Zobten**, Schlag **Förderwiesen**, ca. 400 Centner

einjähr. Korbweiden,

8. viminalis, in Parzellen meistbietend verkauft.

Dom. Zobten

bei **Röwenberg.**

Vorläufige Anzeige.

Concerthaus.

Sonnabend den 18.:

Großes

Saal-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Vorverkauf à Bille 30 Pf. bei Herrn **Georg Schwaab**, Buchhandlung und im **Concerthaus.** 2672

Ergebnist

E. Gütschow.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 16. September 1886.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.60—15.80
—15.00 M., gelber Weizen 16.20—15.40—
14.80 M. — Roggen 13.80—12.80—12.60 M.
— Gerste 13.60—12.20—12.00 M. — Hafer
12.00—11.20—11.00 M. — Erbsen per Liter
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.10—1.05 M.
— Eier die Mandel 0.75—0.70 M.

Meteorologisches.

16. September, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 742 m/m (gestern 735 1/2). Luftwärme:
+8° R. Niedrigste Nachttemperatur +5° R.
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Stadttheater

im **Concerthause.**

Sonntag, den 19. September,
bei festlich erleuchtetem Hause:
Eröffnungsvorstellung.
Jubel-Ouverture.

Hierauf:

Prolog.

Zum 1. Male:

„Das Paradies.“

Große Posse mit Gesang.

Montag den 20. September:

Erstes Auftreten

des **Fräul. Wilma Böckmann.**

Gabale u. Liebe.

Trauerspiel.

Die Direction.

2669

Interat von M. Jüngling's Verlag.

Meines Vaters Verhängniß.

Eine Erzählung aus dem Leben.

16.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel. — Gold und Gram.

Es mochte nur eine Stunde gedauert haben, mir aber erschien es wie eine Ewigkeit, ehe mich der starke Schall des von Firm geblasenen Hornes aus meinem Versteck zurückrief. Ich hatte keinen Flintenknall gehört, und kein Zeichen irgend welchen Kampfes gewahrt, und auch das Haus war sicherlich nicht in Brand gesteckt worden, denn sonst hätte ich den Rauch davon sehen müssen, da ich in meiner Angst scharf und sorgsam hinüber gespäht hatte.

Ephraim Gundry kam mir entgegen, und das war sehr freundlich von ihm. Sein Horn trug er im Gürtel, um mich, wenn nöthig, nochmals damit zu rufen. Aber ich hatte schon beim ersten Klange desselben mich eiligen Laufes auf den Heimweg gemacht, freute mich jedoch nichts desto weniger, seine Begleitung dabei zu haben, und unterwegs Alles von ihm zu hören, was indessen geschehen war.

„Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen Arm gebe,“ meinte er lächelnd. „Wirklich, mein Fräulein, Sie zittern ja noch ganz schrecklich. Glauben Sie mir, es ist auch nicht die geringste Ursache dazu vorhanden.“

„Aber Sie hätten getödtet werden können, und Onkel Sam und Martin und Alle. Und diese Männer sahen so schrecklich aus!“

„Ja, das thun sie immer, bis man sie genauer kennen lernt, aber furchsamere Feiglinge, als diese Kerle, wurden nie geboren. Wenn sie Leute überraschen, und ohne Gefahr für sich selber niederstürzen können, macht ihnen das gewaltige Freude. Aber wenn irgend Jemand ihnen so wie Großvater entgegenritt, Auge im Auge, im hellen Lichte des Tages, so kehrt ihnen sofort die notwendige Achtung für Gesetz und Leben wieder zurück. Es war nicht ihr erster Besuch, den sie uns heute abgestattet. Großvater blieb wunderbar ruhig und gelassen, und das war ein Glück für die Kerle. Meines Erachtens thaten wir nicht recht daran, sie laufen zu lassen. Aber natürlich fügte ich mich dem Willen des Großvaters. Ich glaube aber, er trug nur Ihre wegen Bedenken, den Kampf mit dem

Gestundel aufzunehmen. Und vielleicht ging es mir selber darin ebenso, wie ihm.“

Dabei drückte er meinen Arm beinahe zärtlich in dem feinen, und da mir diese Vertraulichkeit ganz unangemessen erschien, entzog ich ihm denselben, und eilte allein weiter. Ehe er mich einholen konnte, war ich schon im Hause und fand den Sägemüller, wie er ruhig und gelassen mit seiner langen Pfeife am Herde saß.

„Die Schurken haben uns ganz kahl gefressen,“ meinte er, sobald er mich geküßt hatte. „Wenn sie uns noch eine Flasche Wein übrig gelassen haben, wollen wir uns damit stärken. Wir sind Alle gründlich verstimmt, aber das darf nicht so bleiben, mein Junge.“ Dabei klopfte er seinem Enkel tröstend auf die Schulter, als wäre er, Onkel Sam, der jüngere von ihnen beiden. Nach dem Essen ging dann Firm in den Keller, während sich mir die Ueberzeugung aufdrängte, daß irgend etwas weit Ernstlicheres und Schlimmeres geschehen sein müsse, als die Störung, welche die Räuber verursacht hatten. War etwa sein weiter Mitt vergeblich, und auch nicht ein einziger Freund bereit gewesen, ihm zu helfen?

Als Martin und die Uebrigen nach einem einzigen Glase Wein das Zimmer verlassen hatten, und auch Ephraim unter irgend einem Vorwande wieder hinausgegangen war, lehnte der Sägemüller sich in seinem Stuhl zurück, und sein freundliches Gesicht überschatteten jetzt Wolken der Sorgen und des Unmuths. Ich füllte seine Pfeife, zündete sie ihm an, und wartete darauf, daß er sich mir vertrauen sollte, denn ich kannte seine einfache und offene, herzliche Weise. Aber er blickte mich nur an, und dankte mir freundlich, und schien dann wieder in irgend einen Gram zu versinken, der seine ganze Seele erfüllte.

„Es ist nicht wegen des Geldes,“ meinte er endlich mehr zu sich selber, als zu mir sprechend. „Freilich, das Geld wäre gar nicht übel und in mancher Weise recht nützlich gewesen. Aber das Gefühl, das Gefühl ist es, was mich bei der Sache kränkt. Man hätte wirklich mehr Vertrauen zu mir haben sollen. Sicherheit! Was für Sicherheit verlangte ich früher von ihnen? Es ist eine bittere Pille, aber mit der Mühle ist es aus.“

„Aber mit der Mühle soll es nicht aus sein, Onkel Sam,“ rief ich, hastig auf ihn zukommend, und mich dicht neben ihn setzend. „Die Mühle soll wieder aufgebaut werden. Und ich werde Dir das Geld dazu geben.“ Er blickte mich traurig an und schüttelte den Kopf.

„O, Onkel Sam, höre mich doch an. Ich muß Dir etwas sagen, etwas sehr Wichtiges.“

„Nein, mein Liebling, jetzt nicht. Gehe lieber und erkundige Dich, was aus Firm geworden ist. Er war giftig auf die Kerle. Es kostete mir Mühe genug, ihn zurückzuhalten, daß er nicht auf sie losging. Und wenn sie hier in der Nähe kampiren, ist es leicht möglich, daß er ihnen nachgegangen ist. Auf jungen Schultern wächst eben kein alter Kopf. Und Firm könnte leicht das Gesetz selber in die Hand nehmen.“

Diese Möglichkeit erschreckte mich nicht wenig, besonders als Swan Isco mir nicht sagen konnte, wo er war, sondern nur wußte, daß er mit der Flinte das Haus verlassen hatte. Als ich dann aber von Swan Isco ins Haus zurückkam, fand ich Onkel Sam in ganz zufriedener Stimmung. Er hatte eben sein Glas heißen Grog getrunken, und seine wohlgefüllte Pfeife ruhte friedlich auf seiner Brust. Es war nicht seine Art, sich viel um Kleinigkeiten zu sorgen. Er hatte stets ein sehr erhabenes und zuverlässiges Vertrauen in die Wege der Vor-sehung, und da er seinen einzigen Sohn Elias verloren hatte, lebte er der festen Ueberzeugung, daß sein Enkel Firm ihm nicht genommen werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)